

Voilà Calvin –

Lebensszenen eines herben Franzosen

Ein Theaterstück in mehreren Szenen –
erarbeitet von Miriam Gehrke-Kötter
unter Mitwirkung von Jugendlichen der
Ev.-reformierten Petrikirchengemeinde Herford

Szene 1:

Musik: Bach Ouvertüre - Badinerie

„Schulbesuch in Paris“ oder „Nicht, was ihr denkt!“

Bühnenbild: 2 Schultische und 3 Stühle

Personen: Calvin als junger Mann und zwei andere Schüler, ein Lehrer mit Stock

Die Schüler kommen von einer Seite herein mit Büchern, Papier und Stift in der Hand. Calvin setzt sich direkt an den Tisch und schlägt ein Buch auf, die anderen beiden unterhalten sich.

Thomas: Hast du das Gedicht schon auswendig gelernt?

Erasmus: Die zwanzigste Strophe kann ich mir einfach nicht merken.

Thomas: Das Gedicht geht ja noch, aber diese schrecklichen Lateinvokabeln! Kannst du mich gerade noch mal abfragen?

Erasmus: Komm, gib her. Also: confervesco

Thomas: ich entbrenne; übrigens, hast du die süße Tochter von unserem Lateinprof schon mal gesehen? Da könnte ich glatt die mulierositas bekommen!

Erasmus: So, so, die Weibstollheit! Komm, lenk nicht ab! defatigatio

Thomas: völlige Erschöpfung, he Jean, schläfst du eigentlich nie? Wenn ich nachts raus muss – auf die ekelhaft stinkenden Latrinen – sitzt du immer noch am Tisch und liest.

Jean: Vier Stunden somnia reichen mir.

Thomas: Warum lernst du nur wie ein Besessener? Das ist doch nicht normal!

Jean: Für euch ist diese Schule selbstverständlich. Ich wäre ohne einflussreiche Freunde nie hierhergekommen. Deshalb will ich die Zeit so gut wie möglich nutzen. Außerdem macht mir das Lernen Spaß. Studiare gaudium est!

Erasmus: Du wirst bestimmt mal ein berühmter Gelehrter, Jean!

Nun zu dir Thomas: superfluenta multitudine

Thomas: im Überfluss vorhanden sein – wie der Schimmel an unseren Schlafräumwänden!

Erasmus: omnium iudicio

Thomas: nach allgemeinem Urteil - ist unser Essen grottenschlecht!

Erasmus: Erinner mich nicht daran! Muffiges Wasser zu verdorbenem Essen! Hoffentlich überleben wir die Bildung hier überhaupt. He, Jean, was willst du später mal machen? Willst du auch bischöflicher Generalnotar werden wie dein Vater oder lieber selbst einmal Bischof?

Jean: Mein Vater will, dass ich Theologie studiere. Also, warum nicht Bischof?

Thomas: Achtung, er kommt!

Sie stehen stramm und sprechen gemeinsam:

Schüler: Salve magister!

Lehrer: Salvete discipuli. Sedete! Wir beginnen heute mit den Sentenzen von Petrus Lombardus. Thomas, *(springt auf und steht stramm)* worum geht es in der 3. Sentenz?

Thomas: In der dritten Sentenz geht es um ...*(Erasmus flüstert)* um das Laster der *(Erasmus flüstert ihm etwas zu)* der Unzucht.



Lehrer: So, so. Dann will ich dir mal etwas Zucht beibringen. Komm her, beug dich. (*Lehrer schlägt ihn mit dem Stock; dann Einfrieren der Szene*)

Musik: Marlon: „Lieber Gott“

Kristin: Was ist denn hier los? Bin ich im Mittelalter, oder was?

Franzi: Stimmt genau. Du bist am Ende des Mittelalters gelandet mitten in einer Pariser Eliteschule.

Kristin: Eliteschule? Wo sind denn dann Leute wie ich zur Schule gegangen!?

Franzi: Mädchen wie du sind gar nicht zur Schule gegangen.

Kristin: (*schwärmerisch*) Was für ein Leben! Aber wieso ist da Schimmel im Schlafraum?

Franzi: Das war Absicht und sollte aus den Jungen harte, anspruchslose Eliteknaben machen.

Kristin: Wer von den Knaben ist jetzt eigentlich der berühmte Calvin? Etwa der Streber?

Franzi: Genau der. Aber Bildung hat noch keinem geschadet!!!

Kristin: Ha, ha, ha. Ist denn dann wenigstens ein Bischof aus ihm geworden?

Franzi: Nein! Erst mal wurde er Jurist.

Kristin: Wie jetzt? Der größte Reformator hat gar nicht Theologie studiert!?

Franzi: Nicht direkt. Sein Vater meinte plötzlich, er soll lieber Jura studieren, da hätte er bessere Karrierechancen.

Kristin: Hä? Ich dachte, sein Vater will, dass er Theologie studiert.

Franzi: Zuerst, aber dann bekam sein Vater Stress mit seinem Bischof und änderte seine Pläne.

Kristin: Also hatten die so richtig beef? Warum eigentlich?

Franzi: Es ging da um eine ungeklärte Erbschaftsangelegenheit. Der alte Calvin hatte nämlich so viele Jobs beim Bischof, dass er wahrscheinlich den Überblick verlor.

Kristin: Heißt das, dass er seinen Job verlor?

Franzi: Nicht nur das...

Kristin: Sondern...?

Franzi: Das wirst du gleich sehen!

Musik: Mozart: Requiem – confutatis



Szene 2: „Calvin und die katholische Kirche“ oder „Nicht mit mir!“ Bourges

Kulisse: Schreibtisch mit Kerze, Buch, Papier und Stift; ein Koffer und ein paar Kleidungsstücke, Zahnbürste;

Musik (siehe oben)

Calvin sitzt am Tisch bei Kerzenlicht und schreibt etwas, dann steht er auf und beginnt griechische Vokabeln zu lernen; da klopft es, er öffnet mit Buch in der Hand, und ein Bote übergibt ihm einen Brief

Bote: Soll ich auf Antwort warten?

Calvin reißt den Brief auf und sagt:

Calvin: Einen Moment bitte. *(Schnell liest er den Brief, erschrocken hält er die Hand vor den Mund; dann setzt er sich an den Schreibtisch und schreibt einen kurzen Antwortbrief, überreicht ihn dem Boten mit etwas Geld und dieser verlässt den Raum; Calvin geht unruhig auf und ab, dann beginnt er ein paar Sachen in einen Koffer zu packen; da klopft es ;*

Calvin: Entrez! *(sein Freund Francois kommt herein)*

Francois: Salut Jean, was ist los mit dir? Willst du verreisen?

Jean: Ich muss sofort nach Noyon. Mein Vater liegt im Sterben.

Francois: Das tut mir leid. Ich hatte ja keine Ahnung...

Jean: Das Schlimme ist, dass mein Vater vom Bischof exkommuniziert wurde, er hat ihn einfach aus der Kirche rausgeschmissen und gedroht, dass er kein christliches Friedhof begraben werden darf.

Francois: *(erschrocken)* Das heißt, er muss irgendwo vor den Toren der Stadt heimlich verscharrt werden?

Jean: *(entschlossen)* Das werde ich verhindern! Und mein Bruder Charles wird mir dabei helfen. Er ist schließlich selbst Priester.

Francois: Viel Glück, mein Freund!

Calvin geht ab mit dem Koffer, der Freund verlässt nach ihm den Raum.



Musik (kurz): *confutatis*

Kristin geht zum Schreibtisch und blättert in Calvins Unterlagen, dann hebt sie ein Buch hoch und fragt

Kristin: He, was ist denn das für `ne Sprache? Die kann man ja gar nicht lesen!

Franzi: Das ist die Sprache der Humanisten und Philosophen, Griechisch!

Kristin: Angeberin! Hat er es denn geschafft, seinen Vater würdig unter die Erde zu bringen? So Juristen können doch immer unheimlich gut die Leute belabern.

Franzi: Mit Hängen und Würgen; sein Bruder wurde auch noch exkommuniziert und verlor damit seinen Job.

Kristin: Der Arme.

Franzi: Er ist 6 Jahre später gestorben.

Kristin: Jetzt ist Calvin sicher aus Protest Protestant geworden!

Franzi: Nicht nur deswegen! Aber es stimmt: Calvin bekennt sich immer deutlicher zur reformierten Lehre, was damals in Frankreich lebensgefährlich war. Darauf stand Scheiterhaufen!

Kristin: Heißt das etwa, dass dieser Mann mit den tollen Karrierechancen jetzt in den Untergrund geht?

Franzi: Du hast es erfasst. In Paris wird er in die sogenannte Plakataffäre verwickelt und danach ist nichts mehr, wie es vorher war.

Musik: *Es ist nicht deine Schuld...*

Szene 3: „Zurück in Paris“ oder „Ab in den Untergrund“

Kulisse: Stellwände mit Magneten, Plakate, gedimmtes Licht, Leute in schwarzen Mänteln und mit Hut, darunter auch Calvin; er kommt später;

Von verschiedenen Seiten kommen die Leute, vorsichtig um sich schauend in der Mitte zusammen, Gemurmel...

(Musik leise im Hintergrund)

Kristin: Was planen die denn da? Sind das etwa Terroristen oder Selbstmordattentäter?

Franzi: Quatsch, das sind Reformatoren. Die planen eine Aktion.

Kristin: Also doch einen Anschlag!

Franzi: In gewisser Weise schon, allerdings einen Plakatanschlag. Pass auf, jetzt geht es los!

(Musik aus!)

Calvin kommt hinzu, begrüßt die anderen

Calvin: Salut, ist alles vorbereitet?

Person 1: Ja, wir können gleich losgehen. Hier sind die Plakate.

Person 2: Ich habe aus dem Palast gehört, dass der König unseren Ideen zur Zeit recht offen gegenüber steht. Das müssen wir nutzen!

Person 3: Kommt endlich, bevor die Wachen ihre nächste Runde drehen.

Person 1: Wir treffen uns in genau zwei Stunden wieder hier.

Alle: Es lebe die Reformation!

Sie eilen in unterschiedliche Richtungen auseinander und beginnen, die Plakate aufzuhängen, dazu

Musik: Pink Panther

(Musik leiser)

Kristin: Aber wieso war das eigentlich so schlimm, reformiert zu sein?

Franzi: Das hat – wie meistens in der Politik! - etwas mit Macht zu tun.

Kein König hat gern Unruhen in seinem Land. Und die Hugenotten, wie man die Reformierten in Frankreich nannte, störten die gewohnte, Ordnung indem sie die Autorität der mächtigen katholischen Kirche in Frage stellten. Die Ideen der Reformierten gefielen dem König schon, nicht aber der Aufruhr, den sie mit sich brachten. Schau, da kommen sie zurück!



Calvin kehrt mit einem anderen als erster zurück; ungeduldig warten sie auf die anderen, schauen immer wieder auf die Uhr; endlich kommen zwei weitere angelaufen
(Musik aus)

Calvin: Wie lief es bei euch?

Person 3: Super! Wir haben sogar ein Plakat an die Schlafzimmertür des Königs gehängt!

Calvin: Ihr wart im Palast?!?

Person 2: Reg dich ab! Niemand hat uns gesehen.

Person 1: Aber euer Plakat wird gesehen. Ich glaube nicht, dass das dem König gefällt!

Person 3: Komm, mach dir nicht gleich in die Hose!

Aufgeregt kommt eine weitere Person angerannt

Person 4: Leute, wir müssen sofort aus der Stadt verschwinden! Der König hat das Plakat entdeckt und ist stinkwütend. Er hat gedroht, die Schuldigen auf den Scheiterhaufen zu bringen!

Calvin: Kommt, wir müssen erst mal raus aus Frankreich. Ich setze mich in die Schweiz ab, zu unserem früheren Rektor Cop nach Basel. Will jemand von euch mitkommen?

Person 1: Ich will mein Land nicht verlassen. Ich tauche bei einer Cousine unter.

Person 2 (und 3): Wir versuchen uns nach Deutschland durchzuschlagen.

Calvin: Gott schütze uns! Adieu!

Alle eilen in unterschiedliche Richtungen davon

Musik: Ihr könnt uns jagen, wie ihr wollt (Tote Hosen)

(Umbau Bühne für Szene Frauen in Straßburg)

Kristin: Das ist ja wie im Krimi: Calvin auf der Flucht, abgesetzt ins Ausland, womöglich sogar unter falschem Namen untergetaucht!

Franzi: Stimmt genau! Von nun an lebt er als Migrant im Ausland

Kristin: Und was macht er in Basel unter falschem Namen?

Franzi: Dreimal darfst du raten!

Kristin: Er studiert.

Franzi: Und schreibt Bücher.

Kristin: Und lebt glücklich und zufrieden bis an sein Lebensende!

Franzi: Denkste! Aber das kann er dir selbst erzählen:

Calvin kommt dazu

Calvin: „Da ich von Natur aus etwas menschenscheu und schüchtern bin, habe ich stets Ruhe und Abgeschiedenheit geliebt, aber Gott hat mich durch allerlei Umwege so geführt, dass er mich nirgendwo Ruhe finden ließ, bis er mich schließlich ans helle Licht gezogen hat und mich, wie man so sagt, ins Spiel hat kommen lassen.“

Kristin: Das heißt, Sie wollten nie eine öffentliche Rolle als Reformator spielen?

Calvin: A point! Wie gerne wäre ich in Basel geblieben und hätte in Ruhe mein Hauptwerk, die Institutio, geschrieben, Kontakt zu meinen Freunden in Straßburg und Frankreich gehalten und das Leben eines Privatgelehrten geführt. Statt dessen „wurde ich von allen Seiten bedrängt und musste immer wieder irgendwelchen Streit ertragen“ und Aufgaben erfüllen, die ich mir niemals ausgesucht hätte.

Franzi: Aber wie hätten Sie das finanziert?

Calvin: Ich hatte eine ganz schöne Erbschaft von meinem Vater...

Kristin: *(schwärmerisch)* Wenn ich so eine Erbschaft hätte, würde ich erst mal reisen...

Calvin: Auch ich bin viel umher gereist, mit dem Pferd oder in einer holprigen Kutsche. Das war nicht immer ein Vergnügen! Und dann kamen noch die unangenehmen Überraschungen unterwegs: Ich war gerade bei der Herzogin in Ferrara gewesen, reiste dann über Basel weiter nach Paris, um mich – heimlich – mit meinen Geschwistern zu treffen und ein paar Grundstücke zu verkaufen, wollte dann zurück nach Straßburg, musste aber über Genf reisen, weil unser König Franz mal wieder im Krieg mit Kaiser Karl war...jedenfalls war in Genf erst mal Endstation.

Franzi: Weil es da so schön war!

Calvin: Nein, weil Farel mir dort gedroht hat

Kristin: Mit einem Scheiterhaufen?

Calvin: Nein, mit einem Gottesurteil.

Musik: Dies irae (Mozart Requiem)

Szene 4: „Genf ruft“ oder „Muss das wirklich sein?“

Personen: alle verfügbaren „Männer“

Kulisse: Kreis von Männern

Farel: Lieber Jean, ich beschwöre dich, du musst hier bleiben und uns helfen!

Calvin: Ich kann das nicht, ich will das auch gar nicht. Meine Pläne sehen anders aus! Ich will in Basel bleiben. Da habe ich wenigstens Ruhe für meine Studien.

Farel: (*empört*): Du kannst dich nicht so einfach deiner Verantwortung entziehen. Hier in Genf geht es drunter und drüber. Wir brauchen jemand, der eine klare Ordnung für das Leben in dieser Stadt entwirft.

Wir wollen eine vorbildliche reformierte Stadt sein und dafür brauchen wir dich.

Calvin: Sucht euch jemand anders!

Farel: (*mit Pathos*) Wenn du dich in dieser großen Notlage davonmachst und uns deine Hilfe verweigerst, um in Ruhe zu studieren, dann möge Gott seinen Fluch auf die ruhigen Studien herniederschmettern!!!

Erschrocken weicht Calvin zurück und hebt beschwichtigend die Hände.

Calvin: Beruhige dich, Farel, dann bleibe ich eben ein paar Wochen hier.

Farel streckt ihm die Hand entgegen und Calvin nimmt sie, dann verlassen die anderen Männer das Haus. Calvin nimmt Farel zur Seite und sagt:

Calvin: Also Guillaume, ich schlage vor: wir feiern das Abendmahl einmal im Monat statt einmal im Vierteljahr, wir fordern vom Magistrat das Recht auf Exkommunikation, wir führen den Psalmengesang im Gottesdienst ein, ich schreibe einen Katechismus für Kinder, das Eherecht muss dringend reformiert werden und wir sollten auch über ein neues verbindliches Glaubensbekenntnis sprechen... (*Farel nickt zu allem und beide gehen ab*)

Kristin: Puh, der geht ja heftig ran. Wie viele Wochen blieb er denn nun?

Franzi: Zwei Jahre, dann wird er mit Farel zusammen aus der Stadt gejagt.

Kristin: Hab ich fast befürchtet.

Franzi: Er war etwas zu streng, das hat er auch selbst eingesehen.

Kristin: Und wo ist er dann abgetaucht?

Franzi: In Straßburg, und das war für ihn `ne richtig geile Zeit.

Kristin: Sag mal, ganz unter uns, der Mann ist jung, sieht gar nicht mal so schlecht aus – bis auf die Haube - hatte der auch mal was mit `ner... Frau?!

Ich meine, so richtig das ganze Programm mit Schmetterlingen im Bauch, auf Wolke sieben, Liebeskummer, Sex...?

Franzi: Und ob! Schau mal, was in Straßburg passiert!



Szene 5: „Endlich frei!?“ oder „Frau gesucht!“ - **Straßburg**

*Kulisse: Zwei Stühle, kleiner Tisch, zwei Gläser
Calvin und Farel sitzen in Calvins Haus.*

Musik: Broken strings
(*leiser*)

Calvin: (*steht auf und geht umher, bleibt stehen und wendet sich an Farel*)

Ich muss endlich ein Zeichen setzen!

Farel: Was für ein Zeichen?

Calvin: Gegen das Zölibat! Ich finde, auch Kirchenleute sollen heiraten dürfen! Aber irgendwie macht es einen schlechten Eindruck, wenn ich sage, dass alle heiraten dürfen, es aber selbst nicht tue! Das

verwirrt die Leute. Ich hab sogar schon gehört, manche behaupten, ich sei schwul. So ein Blödsinn! Letztens habe ich mich übrigens mit dieser vielversprechenden Frau getroffen, die du mir empfohlen hast. (*schwärmerisch*) Sie sieht sehr gut aus, ist intelligent, humorvoll, versteht mich, hat zwar kein Geld, dafür aber einen Sinn fürs Praktische...

Farel: (*zufrieden*) Mit anderen Worten: die perfekte Frau für dich!

Calvin: Ich habe es so sehr gehofft, habe mich sogar mit ihr verlobt... , aber dann musste ich leider erfahren... (*schaut sich um und flüstert dann Farel etwas ins Ohr, Farel zieht die Augenbrauen hoch*). Du verstehst!

Ich bin nicht der Typ, der sich von der Schönheit einer Frau einwickeln lässt und auch ihre Fehler preist. Meine Traumfrau sollte züchtig sein, gehorsam, nicht hochmütig, sparsam, geduldig und sie sollte zu meiner Gesundheit Sorge tragen.

Farel: Also suchst du eine unbegrenzt belastbare Angestellte mit ganzkörperlicher Betreuungsgarantie.

Calvin: A point! Du bringst es auf den Punkt!

Farel: Aber du hast doch noch das Angebot von diesem Adeligen. Triff dich doch mal mit seiner Tochter.

Calvin: Also, ich hab da so meine Zweifel. Eine Adlige und ich, das passt doch nicht zusammen. Schließlich war einer meiner Großväter Wirt und der andere Flussschiffer. Aber natürlich werde ich sie mir anschauen.

(*Musik: Broken strings*)

Im Haus des Adeligen. Calvin begrüßt den Vater, begrüßt die Tochter mit Handkuss und alle setzen sich.

Vater: Mein lieber Calvin, ich wäre ja so glücklich, Sie in meiner Familie begrüßen zu dürfen! Meine Tochter ist schon so gespannt darauf, Sie endlich kennenzulernen!



Tochter: Bonjour Ms Calvin, je suis tres heureuse de faire votre connaissance. J'ai eu beaucoup de nouvelles de vous. Vous etes couronne de succes, intelligent et cultive... Est-ce-que c'est vrai que vous avez un projet ressemblant que Luther? Ah, ca revient au meme. Je le trouve fantastique si mon pere a arrange ce rendez-vous, vous aussi? Toutes de mes copines sont jaloux de moi. J'ai savez que nous allons bien ensemble et nous pouvons fonder une grande famille. J'ai voulez souvent beaucoup d'enfants et un mari fantastique, comme vous!

Qu'est-ce que vous pensez?

(*Calvin guckt verwirrt*).

Calvin: (*zum Vater*) Äh.. Dies ist leider eine der wenigen Sprachen, die ich nicht spreche und auch nicht mehr lernen werde. Deshalb muss ich Ihr Fräulein Tochter bitten, erst einmal meine Sprache zu lernen – natürlich ginge auch Latein oder Altgriechisch – sonst sehe ich leider keine Chance für eine gemeinsame Zukunft. Leben sie wohl!

Verabschiedet sich von dem Vater und der Tochter und geht. Draußen wartet schon Farel auf ihn.

Farel: Und, wie war sie?

Calvin: Sehr deutsch! Deshalb habe ich ihr auch gesagt, sie soll erst einmal meine Sprache lernen – sie zögerte, voila das wars!

Farel: Das heißt, auch diese Frau wird nicht Madame Calvin? Dein Bruder und ich müssen also weiter suchen?

Calvin: Du hast es erfasst. Aber beeilt euch, ich möchte noch vor dem Winter verheiratet sein.

Farel: (*ironisch*) Wenn's weiter nichts ist! Dann will ich mich mal gleich auf die Suche begeben! (*geht ab*)
(*Musik: broken strings*)

Bei Calvin zu Hause; er hält Händchen mit Idelette de Bure, als es klopft und Farel mit Koffer hereinkommt.

Farel: Salut Jean! Oh, du hast Damenbesuch?

Idelette: (*Küsschen rechts und links bei Farel; französischer Akzent*) Bonjour, ich bin Idelette. Und sie müssen Guillaume sein, ich habe schon so viel von ihnen gehört!

Calvin: Salut Farel! Das ist meine liebste: Idelette. Wir werden in drei Tagen heiraten – und du sollst uns trauen! Sie ist die Frau, die mich glücklich macht!

Farel: Das ist aber eine Überraschung! Als ich dich vor drei Wochen besucht habe, hast du noch nichts gesagt?!

Calvin: Wir kennen uns schon länger. Sie ist ein Flüchtling, wie ich. Außerdem habe ich vor einiger Zeit sie und ihren Mann von den Wiedertäufern weggeholt. Irgendwie haben wir dann den Kontakt verloren. Kürzlich hörte ich von meinem Freund Martin Bucer, dass ihr Mann gestorben ist. Also habe ich sie getröstet und wir haben zueinander gefunden!

Farel: Herzlichen Glückwunsch euch beiden!

Kristin: Also hat er tatsächlich seine Traumfrau gefunden! Und wie sieht es mit Kindern aus?!

Franzi: Nach zwei Jahren Ehe wurde Idelette schwanger.

(Idelette („schwanger“) läuft Händchen haltend mit Calvin über die Bühne

Leider starb das Kind kurz nach der Geburt und auch Idelette starb nach nur neun Jahren Ehe im Alter von 41 Jahren.

Kristin: Das ist ja ein tolles happy end!

Calvin: (*am Schreibtisch einen Brief schreibend*) „Lieber Pierre, genommen ist mir die beste Lebensgefährtin. Sie hätte nicht nur willig Verbannung und Armut mit mir geteilt, sondern auch den Tod...“

Musik: Combo „Mein Weg“

(Umbau Bühne für Kirchengzucht)

Szene 6 : „Der Stress geht weiter...“ oder „Wieviel Zucht braucht die Kirche?“

Kristin: (*zeigt auf das Bild von Genf*) Ist er etwa wieder zurück nach Genf?

Franzi: Die haben ihn und Farel auf Knien angefleht zurück zu kommen. Zuerst wurde Farel weich, dann auch Calvin.

Calvin kommt hinzu mit einem Brief in der Hand.

Calvin: Glaubts bloß nicht, dass das leicht für mich war. Hier, diesen Brief habe ich meinem Freund Pierre geschrieben:

„Nach Genf soll ich gehen, um es besser zu haben? Warum nicht lieber geradewegs ans Kreuz? Besser wäre es, einmal zu sterben, als auf einer Folter immer wieder gequält zu werden! Es gibt keinen Ort der Welt, vor dem ich mich mehr fürchte.“

Kristin: Aber trotzdem sind Sie hingegangen.

Calvin: Und habe es hunderttausendmal bereut!

Franzi: Sie waren aber auch ganz schön streng mit den Menschen in Genf, wenn ich nur an die Kirchengzucht denke!

Kristin: (*angeekelt*) Kirchengzucht – das klingt nach verdächtig nach Schlägen, Hausarrest, Computerverbot...

Franzi: Na ja, eigentlich war es eher ein „Darüber müssen wir reden!“ Calvin wollte, dass die Menschen in Genf friedlich und ehrlich zusammenleben. Er hasste Heuchler, diese ehrbaren Bürger, die hinter der Fassade ihrer noblen Häuser ihre Kinder schlügen, ihre Frauen betrogen oder misshandelten, die Wucherer, die so manchen in den Ruin und Selbstmord trieben oder die Banker, die sich fette Boni auszahlten, während ihre Bank Staatshilfen fordert.

Christin: Jetzt hast du aber irgendwas durcheinander gebracht!

Franzi: Ich hab nur gesagt, was Calvin heute sagen würde.

(zu Calvin) Stimmts?

Calvin: A point! Ich bin davon überzeugt, dass Christen so leben sollen, dass niemand benachteiligt wird, dass die Reichen für die Armen mitsorgen und niemand ungestraft hinter dem Rücken über andere lästert.

Franzi: Klingt gar nicht schlecht.

Kristin: Aber wie kann das funktionieren?

Calvin: Es beginnt damit, dass wir als Verantwortliche offen miteinander umgehen, sagen, was uns am anderen stört oder gefällt...

Franzi: Da könnte es schon schwierig werden

Calvin: ...und dass wir da, wo Streit ist, versuchen zu vermitteln. Am häufigsten hatten wir es übrigens mit Ehestreitigkeiten zu tun, aber auch mit anderen Problemen: **(Musik: Ärzte „Junge“ – kurz!)**

Calvin geht durch die Straßen von Genf. Plötzlich hört er Schreie aus einem Haus. Schnell läuft er hinein und entdeckt er einen Mann, der einen Jugendlichen schlägt.

Calvin: Lassen sie sofort den Jungen los!

(Verdutzt schaut der Mann ihn an.)

Mann: Das ist mein Sohn !

Calvin: **Aufhören, sage ich !**

Mann: Was geht Sie das an, Sie Ausländer, was ich mit meinem Kind mache?

Calvin: Jeden geht das etwas an! Gewalt ist keine Lösung. Sehen Sie ihren Sohn doch an: überall hat er Wunden und blaue Flecken!

(Der Mann schaut Calvin trotzig an)

Mann: Das heilt schon wieder!

Calvin: *(beruhigend)* Ich bitte Sie, kommen Sie morgen Abend mit ihrem Sohn zu mir in die Wintergasse 7. Dann können wir noch einmal in Ruhe über die Sache reden. Gewalt in der Familie lässt Menschen krank und unglücklich werden. Das soll nicht sein.

Mann: Also gut, wenn es unbedingt sein muss, komme ich mit meinem Sohn.

Am nächsten Tag treffen sich der Mann, der Sohn und Calvin in Calvins Haus. Der Mann und der Sohn werden gegenüber an einen Tisch gesetzt. Calvin sitzt zwischen ihnen.

Calvin: Worum ging es denn bei eurem Streit?

Mann: Mein Sohn ist stinkfaul, in der Schule höre ich nur Klagen und zuhause tut er auch nichts. Statt dessen stellt er Unfug an, der Lausebengel, aber das werd ich ihm noch austreiben!

Calvin: Mit Schlägen?

Mann: Anders kapiert der Bengel doch nichts!

Calvin: Haben Sie schon mal ihren Sohn gefragt, wie es ihm dabei geht?

Junge: Ich habe Angst vor meinem Vater, weil er immer gleich zuschlägt. Alles was ich mache, ist in seinen Augen doch sowieso nur schlecht. Er hält mich für einen Versager und zeigt mir das auch ständig. Warum soll ich mich dann noch anstrengen?

Calvin: Halten Sie ihren Sohn für einen Versager?

Mann: Nein, eigentlich nicht. Es gibt schon Dinge, die er gut macht, aber dann passiert wieder so etwas wie mit der Kutsche. Die hat er mutwillig zerstört.

Calvin: Was sagst du dazu?

Junge: Ich war so schrecklich wütend, weil mein Vater mich wieder einmal verprügelt hat, nur weil ich einen Teller fallen ließ

Mann: Dafür wurde ich früher auch von meinem Vater geschlagen.

Calvin: Fühlten Sie sich dabei gerecht behandelt?

Mann: (*schaut zu Boden und sagt leise*) Nein. Ich fand es ungerecht und habe meinen Vater dafür gehasst. (*zum Sohn*) Ich möchte nicht, dass du mich auch hasst.

Junge: Ich hasse dich nicht, aber hör auf mit dem Prügeln!

Mann: Hilf mir dabei! Ich möchte dich nicht verlieren!

Mann und Junge gehen weg, Calvin folgt kurz darauf

Musik: Combo: Wenn unser Gott nicht wär...

(Umbau Bühne für Gefängnis und Scheiterhaufen)

Szene 7: „Der Fall Servet“ oder „Provokateure leben gefährlich!“

Kristin schlendert zu Calvins Schreibtisch und schaut sich ein paar Briefe an, die dort liegen

Kristin: Hej, was ist das das! Da stehen ja übelste Beschimpfungen am Rand!

Wenn ich so was in Schulbücher schreiben würde, kriegte ich tierischen Ärger! Was ist das überhaupt für ein Buch? “ Institutio “ – hat das nicht Calvin geschrieben?

Franzi: Allerdings! Und die Beschimpfungen, die stammen von Signor Servet.

Kristin: Wer ist denn das schon wieder?

Franzi: Ein Feind Calvins!

Kristin: Worum ging es denn?

Franzi: Um Leben oder Tod!

Kristin: Komm, machs nicht so dramatisch.

Franzi: Es ist aber dramatisch! Doktor Servet, ein Spanier, ist eigentlich Arzt, fühlt sich aber auch zum Theologen berufen und hat eine eigene – einsame – Meinung zu verschiedenen Glaubensfragen. So meint er z.B. dass Jesus nicht Gottes Sohn, sondern nur ein ganz besonderer Mensch war.

Kristin: Und darauf stand die Todesstrafe?

Franzi: In der katholischen Kirche auf alle Fälle. Servet hat sich aber besonders gern mit Calvin angelegt. Zuerst hat er sich in Briefen mit ihm gefetzt, dann hat er ihm das (*zeigt auf Institutio*) zurückgeschickt. Zu der Zeit war Servet übrigens Leibarzt des Bischofs von Vienne.

Kristin: Und wusste der Bischof Bescheid?

Franzi: Zuerst nicht, aber dann wurde Servet als Ketzler angezeigt...

Kristin: ...und verbrannt!

Franzi: Ja, aber er konnte vorher aus dem Gefängnis fliehen.

Kristin: Also wurde er nicht verbrannt!

Franzi: Doch, aber nur symbolisch und in Abwesenheit.

Kristin: Was wesentlich weniger schmerzhaft ist.

Franzi: A point! Aber dann machte er einen großen Fehler. Statt in Neapel unterzutauchen, tauchte er nämlich erst mal in Genf auf.

Servet schleicht im Kapuzenmantel durch Genf, als ihm jemand entgegen kommt, kurz stutzt, dann ihm die Kapuze vom Kopf reißt und schreit:

Mann: Gendarmerie! Gendarmerie!

Servet: Mann, was soll das? Sie verwechseln mich!

Zwei Polizisten kommen angelaufen

Polizist: Was ist los? Wer ist der Mann?

Mann: Das ist der gesuchte Ketzler Dr. Michel Servet! Bringt ihn sofort ins Gefängnis!

Polizisten gehen mit Servet, der sich wehrt, ab zum Gefängnis (Schattenspiel)

Musik: Coldplay: Viva la vida oder Fluch der Karibik

Calvin besucht Servet im Gefängnis, pantomimisch wird ein Streitgespräch dargestellt, bei dem Calvin noch einmal versucht, Servet zu überzeugen, doch dieser verhöhnt ihn nur; resigniert geht Calvin zum Bürgermeister;



Servet: He, Bürgermeister, ich verlange eine Wiedergutmachung für alles, was ich hier erleiden muss! Ich will Calvins Haus, seine Möbel, seine Kutsche, seine Pferde, alles, was ihm gehört! Und ihn selbst jagt gefälligst aus der Stadt!

Kristin: Ganz schön dreist, dieser Servet! Hat es ihm etwas genützt?

Franzi: Schau selbst!

Calvin überreicht dem Bürgermeister ein Bündel Briefe

Calvin: Hier sind die nötigen Beweise gegen Servet. Aber ich bitte euch, lasst ihn nicht verbrennen! Ich habe in meinem Leben genug Scheiterhaufen gesehen. Diesen grausamen Tod hat niemand verdient!

Bürgermeister: Das kann ich dir nicht versprechen, Jean. Ich warte noch auf das Urteil der anderen Städte zu diesem Fall, und dann werden der Stadtrat und ich entscheiden.

Ein Bote klopft und überbringt mehrere Briefe, die der Bürgermeister sofort aufreißt und liest.

Bürgermeister: Zürich, Basel, Bern, Schaffhausen, alle fällen dasselbe Urteil: Tod durch Verbrennen

Calvin schlägt die Hände vors Gesicht

(Musik: Mozart Requiem: dies irae)

Scheiterhaufen wird aufgebaut und Servet darauf festgebunden bzw. Bild von Scheiterhaufen und Servet wird hinter die Leinwand abgeführt.

BEAMER:

350 Jahre nach seinem Tod errichtete die Stadt Genf auf dem Hinrichtungsplatz ein Denkmal mit der Inschrift:

„Michel Servet gewidmet. Als ehrebetige und dankbare Söhne Calvins, die trotzdem einen Irrtum verwerfen, dem sein Jahrhundert verfallen war, und als treue Anhänger der Gewissensfreiheit nach den wahren Grundsätzen der Reformation und des Evangeliums haben wir dieses Sühnedenkmal am 27. Oktober 1903 errichtet.“

Szene 8: Calvins Abschied

Kristin: Also sympathisch ist mir dieser Servet ja nicht, aber ihn einfach zu verbrennen, kann ja wohl auch nicht die Lösung sein!

Franzi: Calvin ist das auch für den Rest seines Lebens vorgeworfen worden.

Kristin: Und hat er noch etwas richtig Tolles in Genf gemacht?

Franzi: Allerdings, durch ihn wurde Genf eine reiche Stadt mit internationalem Flair! Studenten aus aller Welt kamen hierher, um an seiner neu gegründeten Uni zu studieren!

Kristin: ..lass mich raten: Latein und Griechisch, Theologie und Philosophie;

Franzi: A point! – wie Calvin sagen würde. Und zur Vorbereitung gründete er noch ein Gymnasium.

Kristin: konnte man in Genf noch was anderes als zur Schule gehen?

Franzi: Man konnte super shoppen, seit die Tuchweber in der Stadt waren; jeder hatte das Recht auf Arbeit, also auch Geld zum Shoppen; dann gab es jede Menge süße Jungs, weil viele französische und italienische Flüchtlinge in Genf Zuflucht fanden...

Kristin: Schon gut, ich hab verstanden. Und wie viele Jahre hatte Calvin noch in dieser tollen Stadt?

Franzi: 11 Jahre, allerdings war er meistens krank: und starb schließlich mit 55 Jahren. Und das sagte er seinen Freunden zum Abschied:

Calvin:

(auf dem Totenbett (= *Schreibtisch*) im Kreis seiner Freunde):

Ich habe viele Schwächen gehabt, die ihr ertragen musstet, und selbst all das, was ich getan habe, ist im Grunde nichts wert. Ich kann allerdings wohl von mir sagen, dass ich das Gute gewollt habe, dass mir meine Fehler immer missfallen haben und Gottesfurcht in meinem Herzen Wurzeln geschlagen hat. Darum bitte ich euch, dass ihr mir das Schlechte verzeiht. Wenn es aber auch etwas Gutes gegeben hat, so richtet euch danach und befolgt es...

(*alle geben ihm die Hand, verabschieden sich und gehen; Calvin legt sich hin und stirbt*)

Musik: Genfer Psalter



Co: Miriam Gehrke-Kötter | Wolfram Kötter, Wilhelmsplatz 4, 32052 Herford